

# Arbeiterzeitung

Einzelnummer 10 Pfennig

**NUR**  
Räder  
Keller  
Siegler  
Lindermann  
Glatzer, Helene  
Kühner  
**Listes**

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossen

Abonnementspreise monatlich, inkl. Post 2,50 M. (Halbmonatlich 1,25 M.) durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt. / Geschäftsstelle u. Expedition: Unterbahnstraße 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18694, Dresden-Verlagsgesellschaft / E-Abrechnung: Dresden-Alt., Unterbahnstraße 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Druckanschritt: Arbeiter-Tätigkeits-Zentrum Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

5. Jahrgang Dresden, Freitag den 10. Mai 1929 Nummer 107

## Wer schoß am 1. Mai?

Die Leichenobduktion entlarvt die Polizei als Mörder / Der einzige angeschossene Beamte durch eigene Unvorsichtigkeit verletzt / Kein Schuß aus den Reihen der Demonstranten / Nur noch die deutschnationale und sozialdemokratische Presse halten die Lügen aufrecht / Gemeiner Volkszeitungschwinder über die Genossen Dr. Schminde und Ende enthüllt

Die Dresdner Volkszeitung entlarvt durch:

### Das amtliche Untersuchungsergebnis

Dresden, den 10. Mai.

Die Obduktion der Leichen der Matopfer in Berlin hat ein Ergebnis gehabt, das endgültig der wüsten Hege gegen die Maidemonstranten ein Ende bereitet. Bei sämtlichen Getöteten wurde amtlich festgestellt, daß sie durch Schüsse von Polizeibeamten ums Leben gekommen sind. Bei dem einzigen Polizeibeamten, der durch einen Schuß verletzt worden ist, mußte außerdem festgestellt werden, daß dieser Beamte sich selbst durch einen Zufall in die Hüfte geschossen hat. Das bürgerliche 8-Uhr-Abendblatt schreibt dazu folgendes:

„Das bisherige Ergebnis der Obduktionen ist geeignet, den Vorwürfen, die gegen die Polizei wegen ihres teilweise vollkommen unnötigen Vorgehens erhoben werden, neue Nahrung zu geben. Wurde doch einwandfrei ermittelt, daß alle Getöteten, bei denen noch Geschosse gefunden wurden, durch die Schüsse von Polizeibeamten ums Leben gekommen sind. Bei den ärztlichen Untersuchungen wurden 9 Millimeter- und 7,5 Millimeter große und spitze Geschosse gefunden, die einen Rupturmantel besaßen. Die Leichten der Getöteten liegen teils im Krankenhaus Neutölln, teils im Leichenhauhaus oder im Birkow-Krankenhaus.“

Es kann sich bei den durch die Schüsse der Polizeibeamten Getöteten auch nicht um Leute handeln, die etwa ihrerseits auf die Polizisten geschossen hätten. Denn die Untersuchung, die von den anderen amtlichen Stellen zur Klärung der Vorgänge eingeleitet worden ist, hat auch nicht einen einzigen Fall zutage gefördert, in dem festgestellt werden konnte, daß ein Zivilist auf einen Beamten geschossen hat.

Es war von polizeilicher Seite gemeldet worden, daß ein Beamter Schußverletzungen davongetragen habe. Die bisherigen Ermittlungen zur Klärung dieser Angelegenheit haben ergeben, daß dieser Beamte sich offenbar durch einen unglücklichen Zufall selbst verletzt hat.“

Dies ist nunmehr eine amtliche Widerlegung der schamlosen Propaganda, die insbesondere von der sozialdemokratischen intransigentesten Gemeinschaft mit der schwarzweißen Journalistik bis auf den heutigen Tag durchgeführt worden ist. Obgleich dieser Inhabhaber der sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse über bekannt war als uns, obgleich sie bereits am Dienstag im Besitz des amtlichen Ergebnisses der Leichenobduktion waren, haben die sozialdemokratischen Redakteure nach wie vor ihre Feindblätter mit neuen Lügen gefüllt. So erstreckte sich die Volkszeitung am Mittwoch einen Bericht über die Berliner SPD-Funktionärerversammlung zu bringen, der in der gemeinsten Weise die eigenen Leser irreführt. Bezeichnend ist dabei, daß triumphierend der Dresdner Anzeiger einen eigenen Bericht über den Verlauf der Funktionärerversammlung der SPD Berlins am selben Abend bringen kann, aus dem hervorgeht, was die Dresdner Volkszeitung in ihrem Bericht unterschlägt. Danach hat Jörgiebel in der schamlosesten Weise folgendes vorgelesen:

„Etwa 22 Minuten später kam die Meldung, daß man von der Schußwunde hätte Gebrauch machen müssen; es war von drüben geschossen worden. Wenn die Polizei beschossen wird, kann sie nicht mit lauten Eiern werfen!“

Es genügt ein Vergleich mit dem amtlichen Ergebnis der Leichenobduktion, um zu zeigen, daß der Leiter der Polizei Berlins, der sozialdemokratische Parteifunktionär Jörgiebel, offensichtlich gelogen hat, denn ihm mußte zuerst das amtliche Ergebnis der Untersuchungen bekannt sein. Die Volkszeitung denkt jedoch nicht daran, hier ein Wort der Kritik oder eine Zurückweisung eines solchen Schwandels an den Bericht anzuknüpfen, sondern unterschlägt diesen Teil des Berichts ihren Lesern und legt damit die ganze Skrupellosigkeit der sozialdemokratischen Wortpresse. Sie berichtet über die Ausführungen Jörgiebels folgendes:

„Im Verlauf der anschließenden Debatte nahm u. a. auch der Polizeipräsident von Berlin zur Rechtfertigung der Haltung der Polizeibeamtenschaft das Wort. Seine Ausführungen fanden allgemeine Billigung, wie die Funktionäre für die schwierige Lage der Beamtenschaft überhaupt außerordentlich großes Verständnis zeigten.“

So solidarisiert sich das „linke“ sozialdemokratische Blatt völlig mit den ruchlosen Taten der Jörgiebelgarden. Dafür aber trönt sie ihr schmutziges Wort mit der Verbreitung neuer Lügen, die sich würdig an die Erklärung Künstlers anreihen, für die der Lügner bekanntlich vor Gericht den Wahrheitsbeweis zu erbringen muß. Wie üblich heht sie gegen die kommunistischen Führer, denen sie Feindschaft vorwirft. Ausgerechnet die Herren Großlich und Sachs, die man seit Jahren bei keiner Demonstration der Arbeiterschaft gesehen hat, es sei denn im Auto der Redaktion oder des Bezirksvorstandes, sie wagen es, folgende Schwandelmeldung zu verbreiten:

„Nicht ein kommunistischer Führer stellte sich an die Spitze der Aktion. Selbst der Leiter des Generalkabs, der Reichstagsabgeordnete Ende, sah am Mittwochabend in eleganter Damenbegleitung in der Eggenrieder Straße. Andere kommunistische Führer, so z. B. der Stadtverordnete Frey Lange, Neutölln, hatten sich Erholungsurlaub geben lassen. Kommunistische Bezirksmitglieder haben die Aufforderung ihrer Parteigenossen, den 1. Mai durch Arbeiterruhe zu begehen, damit beantwortet, daß sie telepho-

nisch die Auskunft gaben: Wenn sich die Leitung nicht um sie kümmern, hätten sie auch keine Veranlassung, den Parolen zu folgen. Solche Telephongespräche sind zum Beispiel von dem kommunistischen Stadtrat Dr. Schminde vom Neutöllner Bezirksamtgebäude aus geführt worden.“

Die sozialdemokratischen Lügner haben jedoch Recht. Und zwar in zweierlei Hinsicht. Erstens ist die Meldung über Ende von ihnen selbst bereits dadurch widerlegt worden, daß in ihrem Schmutzblatt am 2. Mai gemeinsam mit der bürgerlichen Presse bereits berichtet wird, daß der Reichstagsabgeordnete Ende als Führer der Demonstranten auf dem Alexanderplatz auf frischer Tat ertappt und verhaftet worden sei. Es gibt aber dafür noch bessere Zeugen als die Berichte der bürgerlich-sozialdemokratischen Presse, das ist nämlich der polizeilich festgestellte Tatbestand der erfolgten Verhaftung des Genossen Ende auf dem Potsdamer Platz. Der Genosse Reichstagsabgeordnete Ende hat an den verantwortlichen Redakteur des Vormärts folgende Berichtigung gesandt:

„In dem Bericht des „Vormärts“, Morgenausgabe vom 8. Mai d. J. über die sozialdemokratische Funktionärerversammlung werden über mich unwahre Behauptungen aufgestellt. Auf Grund des § 11 des Pressgesetzes fordere ich Sie auf, folgende Berichtigung zu bringen:

**Berichtigung.**  
Es ist nicht wahr, daß ich am Mittwochabend in der Eggenrieder Straße, Königsgrüher Straße, gewesen bin. Wahr ist vielmehr, daß ich Mittwoch nachmittag am Potsdamer Platz polizeilich festgenommen wurde und mich nach meiner Entlassung nach dem Wedding begeben habe, wo ich mich nachweislich bis in die späten Nachtstunden aufhielt. H. Ende, W. d. H.“

Ganz besonders unverschämt jedoch ist der Schwandl über den Genossen Schminde. Zu diesem teilt uns Genosse Dr. Schminde folgendes mit:

„Ich habe am 1. Mai gemeinsam mit Max Hoels fünf politische Versammlungen besucht und dort gesprochen. Meine

## Die Beerdigung der Opfer

Neue Polizeiprovokationen misslingen!

Berlin, den 9. Mai.

Nach den gestrigen Beerdigungsteilnahmen in Friedrichsfelde kam es infolge des Vorgehens der Polizei, die mit sechs Ueberfall- und 15 Volkswagen in den anliegenden Straßen verteilt war, wiederholt zu aufregenden Zwischenfällen in allen Teilen der Stadt. Es wurden nicht weniger als 18 Verhaftungen vorgenommen.

Während am Nachmittag die Polizei in den Nebenstraßen jurisdiktional wurde, fuhr nach Schluß der Fete auf dem Friedrichsfelder Friedhof die Polizeiautos in kurzen Abständen die Franzfurter Allee entlang. Wo sich an den Straßenhäufstellen Gruppen ansammelten, sprangen die Polizeibeamten ab und trieben sie auseinander. Es wurden 18 Personen verhaftet, die mit eingeregelter Fahnen die Straßen entlanggingen.

Dem Rufe des Groß-Berliner Mai-Komitees an die Berliner Arbeiterschaft, in der Zeit von 14 bis 14,30 Uhr zu Ehren der gefallenen revolutionären Arbeiter die Arbeit in den Betrieben ruhen zu lassen, wurde von zahlreichen Betrieben Folge geleistet. Vornehmlich die Industriebetriebe lagen wieder sämtlich still. Ein Teil der Belegschaften, wie z. B. die Elementfabrik Kattup in Berlin-Treptow mit 600 Mann Belegschaft, legte bereits mittags 12 Uhr die Arbeit geschlossen nieder. In einer ganzen Anzahl Betriebe, so u. a. in den Großbetrieben der AEG, im Transformatorwerk und Kabelwerk Oberspree gingen die Direktoren im Hufe mit den sozialdemokratischen Betriebsräten scharfmäckerisch gegen jede Arbeitsruhe vor. Anschläge in den Betrieben teilten der Belegschaft mit, daß die Direktion jeden, der die Arbeit teilweise ruhen läßt, unbedingt entlassen werde. In diesem Sinne hatten die sozialdemokratischen Funktionäre in den Betrieben von ihren sozialfaschistischen Führern Anweisungen erhalten, und ein Teil dieser Funktionäre führte in Verbindung mit den scharfmäckerischen Direktoren auch eine heftige Gegenpropaganda gegen die Arbeitsruhe durch. In den meisten Fällen gaben die revolutionären Belegschaften jedoch der sozialfaschistischen Propaganda eine revolutionäre Antwort durch Niederlegung der Arbeit in der Zeit von 14 bis 14,30 Uhr. Die Beteiligung der Berliner Betriebe an der Arbeitsruhe zu Ehren der gemeinsamen Arbeiter hat in glänzender Weise die Solidarität der Berliner Arbeiterschaft mit den revolutionären Kämpfern bewiesen.

### In Friedrichsfelde.

an der Grabstätte Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts marschierten seit den frühen Nachmittagsstunden zahlreiche Delegationen auf, um den ermordeten Kämpfern das letzte Geleit zu geben. Jörgiebel hatte in provokatorischer Weise selbst die Angehörigen auf Grund des Demonstrationsverbotes (!) verweigert,

ihrer gefallenen Angehörigen von den Krankenhäusern und Leichenhauhäusern aus nach Friedrichsfelde zu begleiten. Nachmittags 4 Uhr bei Beginn der Trauerkundgebung waren neben tausenden Berliner Arbeitern Hunderte von Kranz- und Fahnen-Delegationen aus den Berliner Betrieben — an der Spitze waren die Großbetriebe der AEG, Brunnenstraße, Turbine und andere Großbetriebe vertreten — und zahlreiche Delegationen aus dem ganzen Reich erschienen. Die Solidarität der gesamten deutschen Arbeiterschaft mit den Blutopfern des sozialfaschistischen Polizeipräsidenten Jörgiebel und der sozialfaschistischen Führerschaft drückte sich in diesen erhabenen Delegationen aus. Besonders zahlreich waren die aus Mitteldeutschland, aus dem halleischen Bezirk, als Leipzig, aber auch aus Hamburg, aus anderen Orten der Wasserlande, aus Köln und dem Rheinland vertreten. Die Spitze der Betriebsratsdelegationen bildete die Delegation der revolutionären Arbeiterschaft des Leuna-Werkes.

### Am Grabe

sprach als Vertreter der Kommunistischen Partei Deutschlands der Genosse Thälmann. In seiner Rede wies er die ungeheure Blutschuld der sozialdemokratischen Führerschaft an den gefallenen Arbeitern, mit denen sich die KPD völlig solidarisiert, nach und legte im Namen der KPD und im Namen des Roten Frontkämpferbundes — die sich nicht verbieten lassen — den Schwur ab, im Geiste der gefallenen Kämpfer alle revolutionären Kräfte zu mobilisieren und zur gegebenen Stunde die Waffen nicht eher wieder aus der Hand zu legen, bis die Bourgeoisie und ihre sozialfaschistischen Knechte endgültig niedergeschlagen und die Diktatur des Proletariats aufgerichtet ist. Neben den Vertretern einer Reihe von Arbeiterorganisationen, der Roten Hilfe u. a., sprach dann im Namen des Betriebsratsdelegationen der Vertreter des Leuna-Werkes. Er betonte die revolutionäre Treue der Leuna-Arbeiter und daß sie mehr denn je gewillt seien, alle ihre Kraft und ihr Leben für die proletarische Weltrevolution einzusetzen. Trotz des auf Geheiß der Bourgeoisie erlassenen Verbotes des Sozialfaschisten Grzesinski gegen den KPD und die Rote Marine hatte die letztere aus Hamburg eine Delegation in ihrer Bundeskleidung entsandt. Der Vertreter der Roten Marine sprach am Grabe der gemeinsamen Opfer des Sozialfaschismus und erklärte unter stürmischem Beifall der Versammelten, daß die Rote Marine weder Seeding noch Grzesinski auflösen könne und sie nach wie vor ihre revolutionäre Pflicht tun würden. — Der Massengang der „Internationale“ und ein dreimaliges „Rot-Front“ als letzter Gruß für die gefallenen Kämpfer beschloß die Kundgebung, die ein Zeichen des wachsenden revolutionären Kampfwillens der Arbeiterschaft zur Verwirklichung des Sozialfaschismus und zur Niederschlagung der Bourgeoisie war.